

Wie sollte nun die Bejagung von Feldrehbeständen erfolgen?

Kitzabschuss: Um einen hohen Anteil der jagdlichen Nutzung an der Gesamtsterblichkeit zu erreichen, ist es notwendig, bereits im September mit der Erlegung der Kitze zu beginnen.

Viele Jäger scheuen sich davor, bereits zum Aufgang der Kitze im September diese zu erlegen. Meist wird das Argument angebracht „... die sind ja noch viel zu schwach ...“. Hespeler (1996) hat durch statistische Erhebungen festgestellt, dass ein im November erlegtes Kitz gerade einmal 1kg mehr Wildbret auf die Waage bringt als ein im September erlegtes Kitz.

Beispiel: Im Revier A beginnt die Kitzjagd im September/Oktober, es werden bis zum Eintritt der herbstlichen Schlechtwetterlage 5 Kitze mit 50 kg Wildbret erlegt.

Im Revier B beginnt die Kitzjagd erst im November/Dezember. Während der Herbststürme kam ein Teil der schwachen Kitze um.

Unter Berücksichtigung des Fallwildes können nun statt der geplanten 5 Kitze nur 3 Kitze erlegt werden, die 33 kg auf die Waage bringen.

Rickenabschuss: Generell sollte man auch mit dem Rickenabschuss nicht zu lange warten, da ältere Ricken der Schlechtwetterperiode im Herbst und dem ersten Kälteeinbruch im Winter sehr schnell zum Opfer fallen. Probleme gibt es immer wieder mit der Ansprache des weiblichen Rehwildes.

Ein gutes Hilfsmittel ist der Zeitpunkt des Verfärbens, doch sollte man diese Methode auch nicht überbewerten.

Eine weitere wichtige Anspringhilfe ist der körperliche Zustand und das Verhalten anderen Rehen gegenüber (ältere Ricken sind meist Einzelgänger und verhalten sich gegenüber anderen Rehen aggressiv).

Generell kann gesagt werden, wo viele Ricken erlegt werden, dort werden auch viele alte Ricken erlegt.

Auch sollte man immer das Zielalter im Auge behalten. Bei den Böcken setzen wir das mit 4 bis 6 Jahren an, und bei den Ricken?

Oftmals besteht eine Scheu davor, die

alte Ricke zu erlegen, da sie ein starkes Bockkitz führt. Die Natur hat es so eingerichtet, dass dieses Bockkitz den Winter auch ohne die Ricke überlebt. Der Luchs fragt auch nicht, ob die Ricke ein Kitz führt oder nicht. Spätestens mit der Bildung der Sprünge findet es wieder sozialen Anschluss. Kurt (1991) berichtete sogar von Rehböcken, welche die Kitze führten, nachdem die Ricke erlegt wurde.

Bockabschuss: Landläufig ist man der Meinung, dass der reife Bock erst in der Blattzeit fällt und vorher nur die schwachen Jährlinge erlegt werden sollten. Häufig ist es aber so, besonders nach milden Wintern, dass man die schwachen Jährlinge sucht und jeder Jährling ein Gabler- oder gar ein Sechsergehörn trägt.

In solchen Revieren sollte der alte bestätigte Bock schon zum Aufgang der Jagd erlegt werden, damit der starke Jährling sein Revier einnehmen kann. Wird das versäumt, kann es passieren, dass der im Mai bestätigte Jährling im August nicht mehr da ist, er wurde vertrieben.

90 Jahre Ballistol ■ ■ 125 Jahre F.W. Klever



Komplette Waffenpflege von

BALLISTOL-KLEVER

Vom legendären Allround-Waffenöl BALLISTOL bis zu den Spezialisten

- Balsin - Schaftöl
- Gunex - Waffenöl mit Superrostschutz
- Klever - Schnellbrünierung
- Robla - Solo Laufreiniger
- Robla - Kaltentfetter
- Robla - Schwarzpulver-Solvent

Interessiert? Mehr Infos gibt's im Internet:
<http://www.klever-ballistol.de> bzw. com oder direkt von

F.W. KLEVER GmbH · D-84168 Aham
Tel. 08744/96990 · Fax 08744/96996
e-mail: klever_ballistol@t-online.de

125 Jahre F.W. Klever ■ ■ 90 Jahre Ballistol

steron – jenes, das die territorialen Verhaltensweisen auslöst. So „einfach“ ist das.

Obwohl Jährlinge im Sommer noch ziemlich sicher angesprochen werden können, kann der Jäger unter besonderen Umständen in Zweifel geraten: Jährling oder Zweijähriger? Das Gehörn hat die geringste Aussagekraft; zwei voluminöse Sechsstangen sind noch lange kein Personalausweis. Es gibt Jährlinge mit weit über 200 Gramm Gehörngewicht, und es gibt kümmernde Fünfjährige, die zum Edelhopfer schrumpfen! Doch eine für sie typische Angewohnheit verrät die Jährlinge manchmal: Sie greifen mit einem Hinterlauf vor und kratzen sich mit den Schalen im Bereich des Unterkiefers – Zahnwechsel!

Doch zurück zu den „Hausbesitzern“: Da sich Rehe nicht analog zu den Hirschen sozial organisieren und es somit keine vergleichbare Rangordnung gibt, müssen die Rechtsverhältnisse anderweitig geklärt werden – eben durch Aufteilung des gesamten Lebensraumes in einzelne Reviere. Jeder Jäger weiß, dass Böcke im März innerhalb ihrer Reviere und vor allem an deren Grenzen fegen. Auslöser für dieses Verhalten ist, wie bereits erwähnt, das Testosteron. Häufig schon zu Beginn der Brunft, teilweise in deren Verlauf und nur vereinzelt am ihrem Ende lässt die Testosteronproduktion nach und mit ihr die Revierverteidigung. So erleben wir gelegentlich, dass im Revier von Bock A ein fremder Artgenosse eine Ricke treibt, ohne vom Hausherrn vehement attackiert zu werden, oder dass Böcke auftauchen, die wir in den Wochen davor in ganz anderen Ecken beobachtet haben.

Von Brunftende bis zum nächsten März gibt es dann kaum Probleme mit dem Zusammenleben. Böcke tolerieren sich gegenseitig auf Ästungsflächen, besuchen im Winter dieselbe Fütterung. Oft werden die Sommerreviere aufgegeben und andere Örtlichkeiten innerhalb des weit größeren Sarelfgebietes aufgesucht. In den höheren Gebirgslagen erfolgt sogar ein regelrechter Wechsel zwischen Sommer- und Winterstand. Erst mit dem Eintrocknen des Bautes und dem Fegen des neu gebildeten Gehörns werden wieder die alten Wohnatzen bezogen, markiert und verteidigt. Je höher die Rehwilddichte, um so größer ist auch die Dunkelziffer an Böcken. Wird ein Mehrjähriger erlegt, zieht in seine Wohnung fast immer ein Zweijähriger ein – oft ein uns völlig unbekannter – auch

wenn etliche starke Jährlinge vorhanden sind.

Natürlich „tapeziert“ (*fegt und plätzt*) er seine Erwerbung erst mal neu aus; die Duftmarken seines Vorgängers müssen durch eigene ersetzt werden. Wird nun dieser Bock z.B. erlegt, folgt in der Regel wieder ein Zweijähriger nach, der dann neuerlich fegt.

Das zu wissen, ist von jagdpraktischer Bedeutung und erspart Enttäuschungen – hinsichtlich der Fegeschäden wie der eigenen Ansprechkünste.

Viel Abschuss – viele Fegeschäden

Fegeschäden lösen oft den Zorn der Waldbesitzer aus. In der Folge wird der Jäger „vergattert“, den Übeltäter baldmöglichst zu erschießen. Ist ihm dies gelungen, wird er seinem Waldbesitzer Vollzug melden und anschließend – zum Lügner degradiert.



Auch ältere Böcke können zu den Habenichtsen, den Revierlosen zählen. Foto: B. MAREK

diert. Meist glaubt ihm der Waldbesitzer nicht, da alle nachfolgenden Böcke neuerlich fegen. Und häufig wäre es in der Tat besser, den „Ersttäter“ am Leben zu lassen, denn der setzt schon die meisten Marken.

Eine Reduktion des Fegens wird eher erreicht, wenn wir statt eines Revierinhabers dessen in Wartestellung befindlichen Nachfolger erlegen. Dann je mehr Konkurrenten sich in den Grenzbereichen herumtreiben, um so heftiger wird gefegt. ELLENBERG (1975) schreibt: „Territoriale

Nachbarn kennen sich normalerweise aus dem Vorjahr. Ihre Kämpfe sind meist weniger heftig und bestätigen in der Regel nur die alten Grenzen.“ Während Revierinhaber besonders heftig ihre Stirnlocken, Wangen und Augen reiben, verlegen sich die revierlosen Habenichtse eher auf das Plätzen.

Gelegentlich zeigen auch starke (*frühreife*) Jährlinge Ansätze territorialen Verhaltens und selten werden sie sogar zu Revierinhabern, dann, wenn keine Zweijährigen mehr auf der „Warteliste“ stehen, weil der Bestand ausgedünnt ist. Mit dem Beschlag haben Jährlinge ohnehin keine Probleme, vorausgesetzt, man lässt sie, denn die Geschlechtsreife ist mit einem Jahr gegeben. Dass Jährlinge erfolgreich eine Ricke treiben und beschlagen, kommt – vor allem in der Hochbrunft, wenn alle erwachsenen Böcke beschäftigt sind – gar nicht so selten vor.

Wie oben schon angedeutet, halten Böcke an einer einmal bezogenen Wohnung meist lebenslanglich fest und entwickeln auch keinen Drang zur Expansion. Das zeigten Untersuchungen an markierten Rehen. Damit aber erweisen sich auch die Befürchtungen vieler Revierinhaber, ihre mehrjährigen Böcke würden in „leergeschossene“ Reviere abwandern, als unbegründet. Der vielzitierte Vakuumeffekt zieht in erster Linie Jährlinge an, die sich auf der Suche nach einer Bleibe befinden, nicht aber erwachsene Böcke aus bereits erworbenen Revieren! Dieses Verhalten spiegelt sich recht drastisch in den Bockstrecken jener Reviere, die mehrere Jahre stark reduzierten (*etwa in den Staatsjagden des Westens*) und fast nur noch von jugendlichen Zuwanderern leben. Dort werden vor allem Jährlinge erlegt!

An dieser Stelle ist zu fragen, ob zum Zweck der Reduktion in den geschlossenen Waldrevieren überhaupt die Böcke mit einbezogen werden müssen? Der Zuwachs kommt allemal aus den Ricken. Und Fegeschäden resultieren, wie oben schon gesagt, nicht nur aus der Gesamtzahl vorhandener Böcke, sondern verstärkt auch aus dem ständigen „Schichtwechsel“!

BRUNO HESPELER